



Ein ganz besonderer Ort

Wer vor der Brandts-Kapelle in der Rudolfstraße in Mönchengladbach-

Waldhausen steht, wird zunächst durch ein kleines Schild „Denkmal“ an der Seitenmauer rechts vor der Kapelle darauf aufmerksam gemacht, dass dieser Ort ein ganz besonderer ist.

Viele in Mönchengladbach kennen das „Brandts-Kapellchen“, sind dort getauft worden, sind im neben der Kapelle stehenden Aloysius-Stift oder in der neuen KiTa zwischen Kapelle und Stift in den Kindergarten gegangen, haben in der Kapelle Schulgottesdienste gefeiert. Der Bürgerverein Mönchengladbach hat irgendwann an der Fassade der Kapelle einen Hinweis angebracht, der an Franz Brandts, den ersten Vorsitzenden des Volksvereins für das katholische Deutschland erinnert und auf die Grabstätte der Familie Brandts hinter der Chorwand der Kapelle hinweist.

Kaum jemand aber weiß, dass an diesem Ort deutsche Geschichte geschrieben worden ist und dass hier die Wiege des „sozialen und politischen Katholizismus“ steht. Das kleine Schild „Denkmal“ fordert zum Nachdenken darüber auf, dass Mönchengladbach durch den Volksverein eine bestimmende Kraft in der sozialen Gesetzgebung des Kaiserreichs und der Weimarer Republik wurde und dass die Arbeiterschutzgesetze hier entstanden sind.

Franz Brandts, der Fabrikant, hatte seine Fabrik neben dem Kapellchen. Das wurde 1896, nachdem Rudolf, ein Sohn von Franz Brandts, im Alter von 21 Jahren an der Tuberkulose (Schwindsucht) gestorben war, zu dessen Gedächtnis von seinen Eltern erbaut. Franz Brandts und sein Freund, der junge Priester Franz Hitze, waren Leute der Praxis. Sie wollten die Lage der Arbeiterschaft, die damals sehr schlecht war, verbessern. Bald nach der Gründung des Volksvereins im Jahr 1890 wurde Franz Hitze Abgeordneter im Preußischen Landtag und wenig später im Berliner Reichstag. Er avancierte zum sozialpolitischen Sprecher der Reichstagsfraktion

[weiter auf Seite 2](#)



Kaum jemand aber weiß, dass an diesem Ort deutsche Geschichte geschrieben worden ist und dass hier die Wiege des „sozialen und politischen Katholizismus“ steht.

Brandts Kapelle an der Rudolfstraße: Ein Ursprungsort der deutschen Sozialgesetzgebung

Editorial

Märchenhaft ...

ging es zwar nie zu, aber es gab Zeiten im Land, da galt der Sozialstaat als etwas, worauf man stolz sein darf. Es waren auch keine Armenspeisungen oder gesponserte Essen für bedürftige Kinder in großem Umfang von Nöten. Menschen, die Arbeit hatten konnten in der Regel sich und ihre Familie davon ernähren. Wie gesagt, „Es war einmal ...“.

Hinter diesem bundesrepublikanischem Sozialstaat stand eine lange Geschichte von Kampf und Bemühen um mehr konkrete Gerechtigkeit für die abhängig arbeitenden Menschen und deren Angehörige.

Sie begann bereits im 19. Jahrhundert und sie muß heute – vielleicht genauso nötig wie damals – fortgeschrieben werden, damit nicht immer weiter Verhältnisse geschaffen werden, die vor dem Entstehen eines Sozialstaates üblich waren: auf der einen Seite zunehmende Bereicherung, auf der anderen zunehmende Verarmung! Um die Anfänge des Sozialstaates, die nicht in Vergessenheit geraten dürfen, und um den Abbau in jüngerer Zeit geht in dieser Ausgabe des Bündnisbriefes. Und es geht darum, Mut aus der Geschichte zu ziehen und Perspektiven für die Zukunft zu erkennen.

Wolfgang Fels

Fortsetzung von Seite 1

des Zentrums und wurde der erste Lehrstuhlinhaber für Christliche Gesellschaftslehre an der Uni Münster.

Franz Brandts und Franz Hitze haben im Brandts'schen Betrieb ausprobiert, wie die Arbeiterinnen und Arbeiter, die Kleinen der damaligen Gesellschaft, groß gemacht werden können.

Die Kinderarbeit wurde abgeschafft, die Arbeitszeit (damals 12 Stunden täglich) zurückgefahren, die Löhne erhöht. Franz Brandts und Franz Hitze probierten praktisch aus, wie eine Krankenversicherung für Arbeiterinnen und Arbeiter aussehen könnte. Das Sterbegeld wurde eingeführt und zudem eine Menge Mitbestimmungsrechte für Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer im Betrieb („Fabrikordnung“, bereits ab 1885).

Was hier in Mönchengladbach an der Rudolfstraße entstanden ist, wird in unserer Zeit alles nacheinander wieder abgebaut: Gesundheitsreform, Sterbegeld und Mitbestimmungsrechte im Betrieb.

Wenn sich die ausprobierten Projekte als praktikabel herausstellten, wurden die Ergebnisse in der Zentrale des Volksvereins auf der damaligen Sandstraße, der heutigen Windthorststraße (benannt nach einem weiteren Mitbegründer des Volksvereins) in Gesetzesform gegossen und danach durch Franz Hitze in die Zentrumsfraktion und in den Reichstag eingebracht. So wurden die Arbeiterschutzgesetze seit 1891 – auch mit Unterstützung durch Reichskanzler und Kaiser und leider ohne oder gegen die Sozialdemokratie – geltendes Recht.

Die „Wiege des sozialen und politischen Katholizismus“ hat auch in den Folgejahren

viele soziale gesetzgeberische Maßnahmen hervorgebracht: von der Weimarer Republik bis in die Bundesrepublik Deutschland. Noch die „dynamische Rente“ von 1957 ist Idee des Volksvereins!

Was hier in Mönchengladbach an der Rudolfstraße entstanden ist, wird in unserer Zeit alles nacheinander wieder abgebaut: Gesundheitsreform, Sterbegeld und Mitbestimmungsrechte im Betrieb. Die Arbeitszeiten werden verlängert, die Vergütungen bei Leiharbeit und anderen Formen moderner Sklavenarbeit zurückgefahren. So sieht die Sozialreform unserer Tage aus: Niedergang!

Denk mal, sagt das kleine Schild an der Außenmauer des Brandts-Kapellchens. Denk mal nach! Und setz dich ein für soziale Gerechtigkeit, wo immer du kannst. Eine der Möglichkeiten: Komm und besuche den TaK, den Treff am Kapellchen neben der Kapelle, die Kirche und die Gemeinschaft der Arbeitslosen und Armen. Damals, bei Franz Brandts und Franz Hitze, waren die Arbeiterinnen und Arbeiter die Kleinen Leute und sie werden es heute von Tag zu Tag wieder mehr! Heute sind zunächst die Arbeitslosen die Kleinen Leute, die es groß zu machen gilt. Da wird jede und jeder gebraucht!

Edmund Erlemann

Zur Rettung der gesellschaftlichen Mitte müssen

Prof. Gerhard Bosch über den Abbau von Arbeitnehmer- und Mitbestimmungsrechten und

Interview mit dem geschäftsführenden Direktor des Instituts Arbeit und Qualifikation der Universität Duisburg-Essen

Bündnis: Welche Folgen hat diese Entwicklung für die arbeitenden Menschen in unserem Land?

Prof. Gerhard Bosch: Über Flächentarife sicherten die Gewerkschaften gleiche Bezahlung für alle Beschäftigten in einer Branche. In der Machtauseinandersetzung mit starken Arbeitgeberverbänden und großen Unternehmen verhandelten sie sehr erfolgreich auf gleicher Augenhöhe. Noch Anfang der 90er Jahre wurden fast alle Beschäftigten nach Tarif bezahlt, heute sind es nur 63 Prozent in West- und 54 Prozent in Ostdeutschland. Ohne eine starke Gewerkschaft im Rücken rutschen aber viele einstmals angemessen bezahlte Beschäftigtengruppen in den Niedriglohnbereich. Selbst Akademiker, etwa in der Weiterbildung, bleiben nicht verschont. Arbeitslose müssen heute Jobs auch unter Tarif annehmen, für öffentliche Aufträge muss nicht nach Tarif gezahlt werden und Leiharbeiter können tariflich bezahlte Kräfte unterbieten.

Wie hat sich die Beschäftigungsstruktur in diesem Zeitraum verändert und welche Gründe waren dafür ausschlaggebend?

Seit 1995 ist die Zahl der Niedriglohnbeschäftigten in Deutschland um knapp 49 Prozent gestiegen. Inzwischen arbeiten 6,5 Millionen Menschen – mehr als jeder fünfte Beschäftigte

– für Stundenlöhne unterhalb der Niedriglohnschwelle von 9,62 Euro in Westdeutschland und 7,18 Euro in Ostdeutschland (2007). Während die oberen Einkommensgruppen zwischen 1995 und 2006 zumindest leichte Reallohnzuwächse zu verzeichnen hatten, sind die durchschnittlichen Stundenlöhne im unteren Einkommensquartal in diesem Zeitraum inflationsbereinigt um fast 14 Prozent gesunken. Immer mehr Menschen arbeiten in Deutschland für Löhne, die selbst für vollzeit-arbeitende Alleinstehende kaum zur Bestreitung des Lebensunterhaltes ausreichen.

Wie stellt sich die individuelle Betroffenheit der arbeitenden Menschen dar?

Von Niedriglöhnen sind keineswegs nur „Randgruppen“ betroffen. Vielmehr stammt die große Mehrheit der Niedriglohnbeschäftigten in Deutschland aus dem Kreis derjenigen mit abgeschlossener Berufsausbildung und aus den mittleren Altersgruppen – also aus dem Kernbereich des Arbeitsmarktes. Frauen stellen nach wie vor die große Mehrheit, aber auch Männer sind zunehmend von Niedriglöhnen betroffen. Die Hoffnung, dass Niedriglohnjobs als ein Sprungbrett in besser bezahlte Beschäftigung fungieren, erfüllt sich zunehmend seltener.

Soll derjenige, der arbeitet, mehr verdienen, als ein Arbeitsloser?

Unsere Verfassung schreibt die Sicherung des Existenzminimums für alle, die nicht arbeiten oder keine Arbeit finden können, vor. Gleichzeitig wissen wir, dass sich Arbeit lohnen muss. Denn die Arbeitsmoral einer Volkswirtschaft wird auf Dauer untergraben, wenn die, die die nicht arbeiten, mehr Einkommen beziehen, als die, die arbeiten. Durch das sogenannte „Lohnabstandsgebot“ wollte die Politik den

Zielkonflikt zwischen Existenzsicherung und Arbeitsanreiz auflösen. Wer Vollzeit arbeitet, sollte danach soviel verdienen, dass er keine staatliche Hilfe benötigt. Solange ordentliche Löhne gezahlt wurden, funktionierte das Lohnabstandsgebot. Die weit überwiegende Anzahl der Beschäftigten konnte für sich selbst aufkommen. Nur Beschäftigte mit mehreren Kindern und niedrigem Einkommen hatten weiterhin Unterstützungsbedarf.

Wer hat von der wirtschaftlichen Entwicklung der letzten zwei Jahrzehnte profitiert und welche Folgen ergeben sich daraus für die Gesellschaft sowie im Blick auf staatliches Handeln?

In den letzten Jahren hat sich die Politik vom Lohnabstandsgebot verabschiedet – mit gravierenden Folgen für den Sozialstaat: 1,3 Millionen Beschäftigte sind so genannte Aufsto-



TaK – der Treff am Kapellchen: Treffpunkt und »Kafwerk« für Benachteiligte.

Tarifverträge stabilisiert werden. Schwächung der Gewerkschaften seit Beginn der 1990er Jahre

cker. Ihr Verdienst liegt unterhalb des Existenzminimums und sie beziehen zusätzlich Hartz IV.

Die Aufgabe des Lohnabstandsgebots hat zu massivem Arbeitgebermissbrauch des Sozialsystems geführt. In vielen Niedriglohnbereichen werden Beschäftigte mit Löhnen unterhalb des Existenzminimums zum Arbeitsamt geschickt, um sich dort die Differenz zu holen. Die Subvention von niedrigen Löhnen kostet den Staat rund 9,3 Milliarden Euro im Jahr. Das Problem liegt heute nicht in zu hohen Hartz-Sätzen, sondern in zu niedrigen Löhnen. Durch deutliche Erhöhungen der unteren Löhne sollte man den notwendigen Lohnabstand wieder herstellen. Nur mit Mindestlöhnen und gleicher Bezahlung für Leiharbeiternehmer wird dies gelingen.

Was müsste geschehen, damit die Situation verändert und neue Perspektiven entwickelt werden können?

Zur Rettung der gesellschaftlichen Mitte müssen Tarifverträge in den nächsten Jahren stabilisiert werden. Vorbilder gibt es genug. So sind in vielen unserer westeuropäischen Nachbarländer Tarifverträge für alle Beschäftigten einer Branche allgemeinverbindlich, Leiharbeiter erhalten den gleichen Lohn und Tarifreue bei öffentlichen Aufträgen ist selbstverständlich. Der Beschäftigung schadet das übrigens nicht. In den skandinavischen Län-

dern mit einer Tarifbindung von nahezu 100% sind deutlich größere Teile der Erwerbsbevölkerung beschäftigt als bei uns.

Ohne einen solchen Mindeststandard drohen ein Flickenteppich mit unterschiedlich hohen Mindestlöhnen.

Ist denn der Sozialstaat auf Dauer überhaupt finanzierbar?

Der Anteil der Abgaben für Sozialversicherungen und Steuern am Bruttosozialprodukt liegt in Deutschland bei rund 36 Prozent. Damit liegen wir unter dem Durchschnitt der Europäischen Gemeinschaft. Die skandinavischen Wohlfahrtsstaaten mit Spitzenwerten in der Lebensqualität haben Abgabenquoten von etwa 50 Prozent. In den USA liegt die Abgabenquote rund 8 Prozent niedriger als bei uns. Für die Amerikaner ist das aber ziemlich teuer. Sie zahlen horrend Beiträge für private Versicherungen. Vor allem die Ärmern können sich eine Krankenversicherung nicht leisten. Nur Reiche können sich einen armen Staat leisten, bemerkte hierzu der amerika-

nische Ökonom John Kenneth Galbraith.

Mehr Netto vom Brutto durch Kürzungen von Steuern und Abgaben ist ein leeres Versprechen und voller versteckter Kosten vor allem für die unteren und mittleren Einkommen. Wer über diese Kosten nicht genau Buch führt, glaubt mehr netto haben. Dabei ist es nur eine Netto-Illusion.

Das Problem liegt heute nicht in zu hohen Hartz-Sätzen, sondern in zu niedrigen Löhnen.

ren Einkommen. Wer über diese Kosten nicht genau Buch führt, glaubt mehr netto haben. Dabei ist es nur eine Netto-Illusion.

TaK im Film

Steyl-Medien haben für ihre Serie „grenzenlos“, die fester Programmpunkt im Sender Bibel TV ist, einen Film über den Treff am Kapellchen gedreht.

Unter dem Titel „Armut in Deutschland und eine missionarische Antwort heute“ wird der TaK mit seiner Historie, seine Akteurinnen und Akteure, seinen Ideen und Zukunftsvisionen als eine missionarische Antwort auf Missstände der Zeit vorgestellt.

„Unser TaK ist jetzt auch im Fernsehen zu finden und darauf sind wir stolz“, schwärmt Schwester Bettina, „stolz, dass wir die Idee einer Gesellschaft und Kirche, die niemand auszuschließen sucht, filmisch an den Mann und die Frau bringen können. TaK ist ein Ort, wo sich alle wieder finden können, mitmachen, mitgestalten können – ein kleines Senfkorn vielleicht und doch...“. Und mit einem Augenzwinkern: „Jetzt werden wir vielleicht berühmt – und hoffentlich damit die Idee, dass wir alle immer etwas tun können, ob arm oder reich, ob Mann ob Frau.“ Den Film kann man für 10 Euro als DVD im TaK oder beim Volksverein käuflich erwerben.

Spuren legen für eine gerechte Gesellschaft

Der 75. Geburtstag von Pfarrer Edmund Erlemann am 31. Januar war der Startpunkt einer neuen Kampagne des Volksvereins und der Stiftung Volksverein.

2005 begann die Arbeit des TaK, des „Treffs am Kapellchen“, direkt neben Brandts Kapelle, das seitdem ein Ort der Begegnung und des geistlichen Lebens wurde für Arme und Benachteiligte und für Menschen aus allen sozialen Schichten, die an Begegnung und gemeinsamem Tun interessiert sind.

Unverzichtbar für den TaK ist das Engagement der Steyler Missionsschwestern. Der TaK wird gestaltet durch die Menschen, die sich hier zusammenfinden. Getragen wird der Treff am Kapellchen durch die Stiftung Volksverein, die jetzt in Verbindung mit der Kampagne einen Ausbau betreibt. Steyler Missionsschwestern sollen hier wohnen, um TaK und Kapelle noch mehr zu offenen Häusern, zum Ort des Ankommens und der Begegnung zu machen. 270.000 Euro wird das erfordern. Mit der Kampagne „Spuren legen für eine gerechte Gesellschaft“ bittet die Stiftung Volksverein um Spenden auch für dieses große Projekt.

Wir wollen Sie einladen, in Diskussion mit uns und anderen zu treten. Schreiben Sie uns Ihre Fragen, Ideen oder Positionen, wie Sie und wir weiter Spuren legen können für eine gerechte Gesellschaft. Wir freuen uns auf Ihre Reaktion!

Hermann-Josef Kronen
Stiftung Volksverein, Kirchplatz 11, 41061 MG

Jazz für Eddi

Das Michael-Decker-Trio gibt ein Konzert für den Volksverein

Vor einigen Jahren spielte der Pianist Michael Decker, zusammen mit zwei Kolleginnen ein Konzert in der Kaiser-Friedrich-Halle für den Volksverein. Als Geburtstagsständchen für Edmund Erlemann stellte der gebürtige Mönchengladbacher Musiker wieder ein Konzert zusammen: Dieses Mal ist es ein Jazz-Programm, das am Freitag, dem 14. Mai 2010 erklingen wird. Das Michael-Decker-Trio spielt dann in der Aula der Marienschule. Der Schlagzeuger Ralf Baumann und der Kontrabassist Jörg Rupert, beide Mitglieder der Niederrheinischen Sinfoniker, bilden seit Januar 2009 mit Michael Decker, der in Viersen lebt, das Trio, das in der Rheinischen Post „kammermusikalischen Jazz vom Feinsten“ bescheinigt bekam. Decker lud zu diesem



Michael-Decker-Trio
Fr 14. Mai 2010
Aula der Marienschule

Der Eintritt ist frei.
Um Spenden wird gebeten.
Beim Abholen der Karte oder
Konto 3 180 825
(Stichwort: Konzert Decker)
Stadtsparkasse Mönchengladbach
(BLZ 310 500 00).
Karten ab 6. April den Läden des
Volksvereins, per Bestellung mit bei-
liegender Postkarte sowie per Mail an:
e.bolten@volksverein.de.

Konzert den 17-jährigen Vibraphonisten Clemens Fieguth ein, der sich mit seiner Vielseitigkeit bisher sowohl Bundespreise bei „Jugend musiziert“ als auch Konzerterfahrung in Klassik und Jazz erspielte. Die Musiker stellen ein Programm zusammen, das vom Blues über ruhige Balladen bis hin zu virtuellen Jazzstücken reichen wird und Freude an feinen Melodien, raffinierten Harmonien und passenden Rhythmen bereiten will.

Deutliche Worte downloaden

Der wegweisende Vortrag von Friedhelm Hengsbach

„Auf den Spuren von Glaube und Gerechtigkeit – Sozialkatholische Praxis im kirchlichen Exil“ lautete das Thema des Festvortrages von Prof. Dr. Friedhelm Hengsbach SJ in der Geistenbecker Heilig Geist-Kirche aus Anlass des Geburtstagsfestes von Edmund Erlemann. Der renommierte Sozialethiker ließ es dabei an deutlichen Worten nicht fehlen: „Der Gottesdienst wird nicht vorrangig in der Kirche, sondern im Alltag gefeiert“, oder „Wir müssen den Standpunkt der Armen vertreten!“ und „Frauen müssen zu allen geweihten Ämtern Zugang haben“. Prof. Hengsbach hat sich spontan bereit erklärt, den vielen Anfragen nachzukommen und den Vortrag als Textversion zur Verfügung zu stellen. Außerdem hat er den Mitschnitt zum „Nachhören“ als MP3-Datei freigegeben. Beide – Text und Tondokument – stehen neben einigen Grußworten und der Predigt von Dekan Ulrich Clancett im Internet jeweils unter der Rubrik Aktuelles oder Ton und Bildmedien zum download oder Anhören zur Verfügung.

www.stiftung-volksverein.de
www.volksverein.de

kurz gesagt:



Dank an unsere Sponsoren

Die letzten drei Briefe haben gesponsert **Trainings-Team Stiebler** (TTS GmbH) und das **Bildungszentrum und Fahrschule Ismar**, Mönchengladbach. Vielen Dank!

Weltladentag

Öko und fair –
ernährt mehr

8. Mai 2010 im
Eine-Welt-Laden
Mönchengladbach,
Abteiberg 1, 10.30–13.30 Uhr
Lassen Sie sich bei einem **fairen und ökologischen Brunch** von der Vielfalt des fairen Handels überzeugen. Kostproben in angenehmer Atmosphäre!



Podiumsdiskussion

Das Eine-Welt-Forum lädt ein zu einer Podiumsdiskussion mit **Kandidaten der Parteien zur Landtagswahl** zu Fragen der Entwicklungszusammenarbeit und Migration.
21. 4. 2010, 18:30 h, Neuer Pfarrsaal
Abteistr. 38, Mönchengladbach



Der Draht zum Bündnisrat

Eddi Erlemann 02161/567 07 77
e.erlemann@online.de
Markus Lange 02159/81 75 75
mail@steuerberatung-lange.com
Hartmut Wellssow 02161/66 65 24
wellssow.bartrina@online.de
Heinz Backes 0241/45 24 75
heinz.backes@bistum-aachen.de
Johannes Eschweiler 0171/953 25 65
johannes.eschweiler@stiftung-volksverein.de
Alex Micha 02161/58 13 99
Robert Manstetten 0241/132 05
r-d@manstetten.com

Impressum

Bündnis für Menschenwürde und Arbeit
Wolfgang Fels, Tel. 02161/948 90 83
Kirchplatz 11, 41061 Mönchengladbach
www.menschenwuerde-und-arbeit.de
buero@menschenwuerde-und-arbeit.de
Bankverbindung:
Förderverein Stiftung Volksverein MG
Sparkasse Mönchengladbach
(BLZ 310 500 00) Konto: 318 08 25
Verwendungszweck: Bündnis

Gebrauchtkleidung – eine Handelsware

Der Alt-Textilmarkt und die Arbeit von FairWertung:
Informationsabend am 8. 6. 2010 in Korschenbroich

In den letzten fünfzehn Jahren ist die Menge der in Deutschland abgegebenen Gebrauchstextilien weiter stark gestiegen. Gleichzeitig hat die weltweite Nachfrage nach Secondhand-Kleidung zugenommen. Das Verwerten von Gebrauchstextilien ist zu einem globalen Wirtschaftszweig geworden.

Häufig sind die Strukturen in diesem Markt jedoch undurchsichtig. Dies fängt schon bei der Sammlung von Gebrauchtkleidung an. So nehmen zum Beispiel dubiose Sammlungen mit Wäschekörben und ungenehmigt aufgestellte Kleidercontainer weiter zu. Umso wichtiger ist es, dass gemeinnützige und karitative Organisationen ehrlich und transparent arbeiten. Im Dachverband FairWertung haben sich daher Sammelorganisa-



tionen zusammengeschlossen und sich auf Standards für ein faires Sammeln und Verwerten von Gebrauchstextilien verpflichtet. Ein gemeinsamer Informationsabend der Eine-Welt-Initiative Korschenbroich und des „Volksverein Mönchengladbach“ mit Andreas Voget, Geschäftsführer FairWertung, Dienstag, den 8. Juni 2010 um 20 Uhr in die Begegnungsstätte Alte Schule Steinstr. 18 in Korschenbroich.